

Trollblume (Trollius.)

Engelblume, Bergranunkel, Dotterblume,
Schellenblume, unechte Rieswurz, Alp-
hahnenfuß.

Die Trollblume wächst in den Gebirgsgegenden beinahe ganz Deutschlands und der Schweiz auf feuchten Wiesen und wird auch zuweilen zur Zierde in Gärten gepflanzt. Die Wurzel ist ausdauernd und besteht aus vielen schwarz-braunen Fasern. Der Stengel ist aufrecht, rund, glatt, einfach, meist einblütig und 1—2 Fuß hoch. Die Wurzelblätter stehen im Kreise, sind langgestielt, fünfteilig, dreifach eingeschnitten, gesägt, glänzend und glatt. Der Same ist braun und glänzend.

Anwendung: Die Wurzel wird zuweilen statt der schwarzen Rieswurzels eingesammelt; sie unterscheidet sich von derselben außer durch ihren Geruch und Geschmacklosigkeit in trockenem Zustande dadurch, daß sie beinahe ganz aus Fasern besteht, ohne einen beträchtlichen Wurzelstock zu haben. Ein Absud aus der Wurzel wird gegen Skorbut empfohlen. Das Vieh berührt die Pflanze nicht.

Veilchen (Viola.)

1. Das wohlriechende Veilchen (*Viola odorata* L.), März-Veilchen, wächst häufig in Hecken, Gebüsch, sowie auch auf offenen Grasplätzen in ganz Europa und Nord-Asien.

Anwendung: Die Wurzel und die Samen waren früher officinell, letztere rühmte man gegen Gries und Stein, heute sind sie ganz außer Gebrauch gekommen. Die schönen blauen Blumenblätter dienen zur Bereitung des Veilchensyrups (ein Teil Blüten wird mit zwei Teilen heißem Wasser und mit $3\frac{1}{2}$ Teilen Zucker und Zuckerast eingekocht), der jedoch nur unbedeutende arzneiliche Kräfte hat, obgleich man ihn Kindern teelöffelweise zur Vinderung des Hustens so-

wie als beruhigendes, ja selbst schlasmachendes Mittel gegeben hat.

2. Das dreifarbiges Veilchen (*Viola tricolor* L.), Dreifaltigkeitsblume, Stiefmütterchen, Freisamkraut, wächst auf Aekern, Wiesen und Wäldern und an Ufern, von der Ebene bis auf die höheren Alpen von Europa, Nordasien und Nordamerika und wird allgemein als Zierpflanze in Gärten kultiviert.

Anwendung: Das Kraut ist geruchlos, schmeckt fade, schleimig, etwas scharf, wirkt reizend auf die Tätigkeit des Darmkanals, der Haut und der Nieren, bewirkt in größerer Gabe Erbrechen und Abführen, wird aber fast nur gegen chronische Hautausschläge der Kinder, besonders aber gegen den Milchschorf angewendet.

Wacholder (*Juniperus*).

Krametsbaum, Kranzbeerstaude, Feldzypresse.

1. Der gemeine Wacholder ist ein bekannter, nützlicher Strauch, der in ganz Deutschland an sandigen, bergigen Orten, in Wäldern und Tristen vorkommt. Die bekannten, erst im Herbst des zweiten Jahres reifenden, deshalb stets im reifen und halbreifen Zustande gleichzeitig anzutreffenden Beeren schmecken bitterlich-süß und riechen, besonders auf glühenden Kohlen, stark balsamisch.

Anwendung: Die Beeren, namentlich die frischen, enthalten das Wacholderöl, daneben Harz, Wachs und Zucker und wirken dadurch gelind-erregend auf die Verdauungsorgane und Schleimhäute und befördern die Hautausdünstung und Urinabsonderung. Man bereitet aus ihnen Wacholdermus, destilliertes Wasser, Spiritus und benutzt auch das Wacholderöl zu medizinischen Zwecken. Zum Räuchern gebraucht man die Beeren bei Rheumatismus und Gicht, auch zum Wohlgeruch in Kirchen; mit Brotkrumen und Essig gemischt, sind sie als Umschlag auf Stirn und Schläfe ein Volksmittel